

VORWORT

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Sommersemester 2004 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen wurde. Eine Untersuchung, die das Verständnis der Sprache bei Thomas von Aquin behandelt, hat wohl in mehr als einer Hinsicht den οἰκεῖος τόπος ihres Entstehens im Rheinland, wo Thomas die letzten Jahre seines Studiums verbrachte (1248–1252) und wo sich überdies das Phänomen Sprache in seiner ganzen Lebendigkeit und in seiner sympathischen Fülle studieren läßt.

Für die Gelegenheit, mein Projekt zu verwirklichen, danke ich an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder, ferner Herrn Professor Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Kluxen, der freundlicherweise das Zweitgutachten übernommen hat. Die Hanns-Seidel-Stiftung e.V. hat das Promotionsvorhaben während der ersten eineinhalb Jahre durch ein Stipendium gefördert.

Mein besonderer Dank gilt überdies Herrn Professor Dr. Wouter Goris für das Angebot, die Arbeit in den *Studien und Texten zur Geistesgeschichte des Mittelalters* zu veröffentlichen, und dem Direktor des Thomas-Instituts, Herrn Professor Dr. Andreas Speer, für die Aufnahme in die Reihe.

Als Autodidakt in der Philosophie des Mittelalters und in diesem Sinne als ‚Scholastiker ohne Schule‘ danke ich vor allem jenen, die das Zustandekommen der Arbeit in den vergangenen Jahren freundschaftlich begleitet haben. P. Jörg Weinbach, Dr. Stefan Zekorn, Thomas Möllenbeck und Dr. Burkhard Hafemann haben mich in der ihnen eigenen Weise vielfältig unterstützt. Dr. Jörn Müller hat nicht nur mit seinen Kenntnissen, seinen Korrekturen und Verbesserungsvorschlägen und seinem freundschaftlichen Rat einen großen Teil der Last mitgetragen, der ich mich zumal in der Endphase der Fertigstellung der Arbeit gegenüber sah.

Vor allen anderen gilt mein herzlicher Dank jedoch meiner Frau Adelheid.

Ich hoffe, dem Leser ein Werk vorlegen zu können, das in ebenso grundlegender wie umfassender Weise in die Sprachphilosophie des

Thomas von Aquin einführt. Sein Umfang ist in diesem Sinne durch die Allgemeinheit der Fragestellung bedingt. Vor allem ging es mir darum, das Grundmotiv sichtbar zu machen, von dem aus Thomas seine Konzeption entfaltet und das in den verschiedenen Einzelthemen wirksam ist. Von daher galt es, synthetisierende Zusammenschau und detaillierte Textanalyse organisch miteinander zu verbinden.

Neuss, im Frühjahr 2005

Hanns-Gregor Nissing